

Des Bauern alte Kleider

Seminar 4: Inventarisieren und Dokumentieren

Informationen leben nur, wenn sie solide geordnet und in Bewegung sind.
(nach F. Waidacher: Handbuch der Allgemeinen Museologie 1999, 310)

1. Begriffsbestimmung

Es ist sinnvoll eine präzise Vorstellung davon zu haben, was man eigentlich tut.
Die relevanten Begriffe sind:

- **Registrierung**
- **Inventarisierung oder Inventarisierung**
- **Katalogisierung oder Dokumentation**
- **dokumentarische Grundlagenforschung**

Diese Begriffe werden in der Fachliteratur leider nicht einheitlich definiert.
In dem hier vorliegenden Überblick werden folgende Begriffbestimmungen benutzt. Dabei werde die Begriffe ganz bewusst in ihrer Verbform verwenden und nicht als Substantive, da es um die Tätigkeiten hinter den Begriffen gehen soll und nicht um die Begriffe selbst.

Registrieren: Sammlungsobjekte juristisch-verwaltungstechnisch erfassen.
Ergebnis: Eintrag streng und einheitlich ausgewählter Objektdaten im so genannten Eingangsbuch (= juristischer Eigentumsnachweis). Die Registrierung weist die sachlich-besitzrechtliche Identität eines Objekts nach.

Notwendige Daten:

- Nummer (entweder Eingangs- oder Inventarnummer)
- Objektbenennung
- nähere Beschreibung zur eindeutigen Identifikation
- Eingangsart und Eingangsdatum
- Geber/Vorbesitzer
- Unterschrift Museumsmitarbeiter/in

- Bemerkung zum Objekt (z. B. Zugehörigkeit zu einem Konvolut oder einer Sammlung) hier auch nachträgliche Bemerkung (z. B. Abgang)
- Besonderheiten (z. B. Vorgaben des Gebers)

Inventarisieren: Verwaltungstechnische Eingabe und Pflege aller Objektdaten
Ergebnis: Systematische Datenbank in Form von Karteikarten, Katalog, EDV-Programm (= operatives Objektmanagement)

Dokumentieren: Technisches und wissenschaftliches Ermitteln von Objektdaten.
Ergebnis: Möglichst vollständige Sammlung wissenschaftlich relevanter und für den musealen Objektumgang notwendiger Daten (= wissenschaftliche Recherche, Beschreibung und Zuweisung). Die Dokumentation weist die jeweils aktuelle und vollständige museologische Identität eines Objektes nach.

Dokumentarische Grundlagenforschung: Übergreifende wissenschaftliche Forschung am Sammlungsbestand. Ergebnis: wissenschaftlich fundierte Veröffentlichung in Form einer Publikation, Ausstellung o. ä. (= Anwendung wissenschaftlicher Methoden auf museale Sammlungen).

Grundlegende Aussagen zur dokumentarischen Arbeit:

1. Die Dokumentation entscheidet maßgeblich, was aus der Fülle möglicher Informationen zu einem Objekt erfasst wird und was entfällt. Dokumentieren heißt eine Auswahl treffen; und zwar ganz bewusst. Deshalb müssen im Vorfeld der musealen Dokumentation einheitliche und gültige Kriterien und Richtlinien erarbeitet werden.

2. Museumsobjekte sind nicht nur materielle Dinge, die gesammelt und für die Nachwelt bewahrt werden. Durch die dokumentarische Arbeit der Museumsmitarbeiter/innen werden sie zusätzlich mit Sinn und Bedeutung aufgeladen. Die fachliche Bedeutung eines Objektes ergibt sich nicht durch die Aufbewahrung und auch nicht durch die Präsentation des Objektes, sondern durch die dokumentarische Bearbeitung. Die Präsentation kann dem Objekt nur eine ästhetische Bedeutung geben.

Welche grundlegenden Vorarbeiten sind nötig?

- Gewichtung der Objektinformationen (Richtlinien)
- Prüfung der Verwendungsmöglichkeiten der Daten
- Klassifikation der Sammlung (Sachsystematik)
- Datenbankverwaltung mit verfügbaren Materialien
- Regelung der Arbeitsabläufe
- Arbeits- und Schreibweisen (z. B. Vokabular)

Woher stammen die Informationen?

- vom Objekt selbst (auch wissenschaftliche und technische Analysen)
- von Vergleichsobjekten
- aus einem „Befund“ (= Objekt im Zusammenhang), aus einem Kontext
- aus Hinweisen des Spenders oder anderer Informanten
- von sonstigen schriftlichen oder bildlichen Dokumenten
- von Fachleuten bzw. aus der Fachliteratur (aus der Forschung)

Welche Informationen werden benötigt?

- **administrative Daten:**
 - Erwerbsart
 - Vorbesitzer
 - Inventarnummer
 - Standort/Verbleib
 - Versicherungswert
- **physikalische Eigenschaften:**
 - Maße
 - Material/Technik
 - nachträglich erfolgte Veränderungen am Objekt
 - Zustand/Vollständigkeit
 - Restaurierungsmaßnahmen
- **wissenschaftliche Daten:**
 - Beschreibung
 - Funktion
 - Personenbezüge
 - Datierung
 - Hersteller/Künstler, Herstellungsort
 - Verwendungszweck
 - Objektgeschichte
 - Sachgruppe

Hilfsmittel

Baumwollhandschuhe

Fadenzählen (Lupen, Mikroskope)

Maßband

Lexika und Nachschlagewerke

Zur dokumentarischen Arbeit an Textilien

Bei der Dokumentation textiler Objekte ist auf die Details zu achten. Gerade sie geben Hinweise auf Herstellungsarten, Herstellungsorte, Datierungen und Objektgeschichte. Viele Textilien wurden über einen längeren Zeitraum genutzt, dabei zerschlissen und geflickt, umgeändert und ergänzt. Die Veränderungen am Objekt, aber auch die Veränderungen in der Nutzung sind häufig an der Textile abzulesen. Jede Textile konserviert Hinweise auf die Veränderungen. Anhand der Gebrauchsspuren lässt sich bei genauer Betrachtung erkennen, ob eine Textile „fabrikneu“ in den Schrank gehängt oder über Generationen getragen wurde. Jede Wäsche verändert die Struktur einer Textile. Die Empfindlichkeit des Materials sorgt dafür, dass sich die einzelnen Fäden beim Waschen nach und nach aufdrehen und auffransen. Unter dem Mikroskop sind solche Veränderungen meist gut zu sehen. Ein anderes Beispiel sind die gewünschten Veränderungen. Hauben sind so aufgebaut, dass der Korpus durch das Annähen verschiedener Spitzen für unterschiedliche Gelegenheiten hergerichtet werden kann (Festtag, Halbtrauer, Vierteltrauer etc.). Gerade diese Details machen die textilen Sammlungsobjekte so reizvoll. Sie sollten deshalb sehr genau dokumentiert werden. Auch diese Arbeit ist möglichst systematisch durchzuführen.

Am Besten fängt man beim textilen Objekt in seiner Gesamtheit an:

- Aus welchem Material und Gewebe ist er hergestellt? (Hierbei nicht nur Rohstoff bzw. Rohstoffkombination und Gewebeart angeben, sondern auch deren Charakter)
- Welchen Schnitt hat er?
- Welche Musterung weist er auf?
- Ist er aus einem Stück hergestellt oder zusammengefügt?
- Wenn er aus mehreren Teilen besteht: Unterscheiden sich die einzelnen Teile? Wie sehen die Nähte aus?
- Wie sind die Maße des Grundkörpers?
- Bei Hauben wird zunächst die Form bestimmt (aus wie vielen Teilen besteht die Haube?), sodann die Oberfläche (Ausschmückung) beschrieben und die verwendeten Materialien und Gewebe bestimmt, sowie die Bänder und Stickereien charakterisiert. Zu beachten ist auch das Innenleben (ist die Haube gefüttert oder ungefüttert?)

Anschließend werden die in das textile Objekt eingesetzten Teile untersucht und dokumentiert:

- Gibt es Taschen?
- Gibt es Schlitze?
- Gibt es eine Fütterung?
- Gibt es Schulterpolster oder andere Polsterungen?
- Gibt es Etiketten?
-

Im dritten Arbeitsschritt sollten die Techniken noch einmal genauer dokumentiert werden:

- Wie sehen die Nähte und Stiche aus?
- Gibt es Variationen in der Gewebestruktur, die auf Handarbeit oder eine maschinelle Produktion hinweisen können?
- Sind an der Textile unterschiedliche Materialien und Techniken zu sehen?

Im vierten Arbeitsschritt sind die angesetzten Teile zu sichten und dokumentieren:

- Welche Knöpfe oder Schnüre wurden verwendet? Wie wurden sie angebracht? Wie sehen die Knopflöcher oder angenähten Haken oder Ösen aus?

- Gibt es angenähte Spitzen, Rüschen o. ä.? (diese sind zu beschreiben)
- Gibt es Hinweise auf ursprünglich angenähte Spitzen, Rüschen o. ä.?
- Bei Hauben werden die angesetzten Bänder (Nackenbänder, Kinnbänder, Bindebänder) dokumentiert (sitzen die Schleifen in der Mitte oder an den Seiten?). und ausgemessen. Hat die Haube einen Strich und/oder Scheiteltuch?

Dann werden Besonderheiten der Nutzung dokumentiert:

- Sind Flecken und Verunreinigungen zu erkennen?
- Welche Hinweise auf eine Kürzung, Verlängerung, Ausbesserung sind festzustellen?
- Gibt es abgeschabte Stellen oder überhaupt Schadstellen?
- Gibt es Ausbleichungen?
- Wie ist der aktuelle konservatorische Zustand? Kann zwischen Nutzungsschäden und Lagerungsschäden unterschieden werden?

Kurzbeschreibung einzelner Datenfelder

administrative Daten:

Standort: Jedes Objekt sollte einen ständigen Aufbewahrungsort im Museum haben. Dieser Ort bleibt auch dann für das Objekt reserviert, wenn es anderweitig verwendet wird (z. B. ausgeliehen wird). Temporäre Aufbewahrungsorte können unter dem Stichwort Verbleib notiert werden.

Zugangsart/Zugangsdatum/Geber: Diese Angaben zeigen den rechtlichen Besitzstand des Objektes an. Dabei sollte darauf geachtet werden, die juristische Person des Gebers exakt zu fassen. Ist es eine Einzelperson oder eine Institution? Ist der Überbringer des Objektes mit dem Geber identisch?

physikalische Eigenschaften:

Material/Technik: Textilien sind häufig aus verschiedenen Materialien zusammengesetzt. Die genaue Bezeichnung der einzelnen Materialien kann für die Interpretation eines Objektes von großer Bedeutung sein. Bei Textilien wird nicht nur das Material sondern auch die Gewebeart angegeben.

Maße: Es ist zwischen zwei- und dreidimensionalen Textilien zu unterscheiden.

Zweidimensionale Textilien können in Länge, Breite und Dicke angegeben werden. Bei dreidimensionalen Textilien empfiehlt sich folgende Messung:

- Ärmellänge bzw. Beinlänge/Rocklänge
- Stoffbreite Vorderteil und Stoffbreite Hinterteil
- Schulterbreite
- Länge von der Schulter zur Taille
- Taillenbreite
- Hüftbreite
- Stoffbreite insgesamt (bei Röcken wird die Breite der unteren Webkante gemessen)

Maßeinheiten und spezielle Messpunkte sollten immer angegeben werden. Bei Rohware auch das Gewicht.

Zustand: Es ist anzugeben, ob das Objekt vollständig ist und welche Schäden durch Inaugenscheinnahme festgestellt werden können. Hierfür hat der Museumsverbund im Landkreis Celle eine Wortliste erarbeitet, die im Anhang abgedruckt ist.

nachträglich erfolgte Veränderungen am Objekt: Textilien haben manchmal eine lange Lebensdauer. Häufig wurden sie im Laufe ihrer Nutzung verändert. Reparaturen mussten durchgeführt werden; sie mussten veränderten Bedingungen angepasst werden (z. B. gekürzt verlängert, erweitert werden). Hinweise darauf sind zu dokumentieren. Entweder im Datenfeld Zustand oder auch im Datenfeld Objektgeschichte.

Vollständigkeit: Vergessen wird oft die Prüfung der Vollständigkeit eines Objektes. Gerade für Textilien ist eine entsprechende Dokumentation aber sinnvoll, da Textilien zumeist aus mehreren Teilen bestehen. Deshalb ist festzuhalten, wenn Teile fehlen (z. B. die Bänder einer Haube oder die Schnürsenkel im Schuh).

wissenschaftliche Daten:

Beschreibung: Die strukturierte Beschreibung eines Objektes gehört sicherlich zu den schwierigsten Angaben. Hier muss präzise aber nicht episch in Worte gefasst werden, wie das Objekt aussieht. Die Beschreibung sollte die eindeutige Identifikation eines Objektes auch ohne dessen Abbildung ermöglichen. Für Textilien sind Material, Bindung, Oberflächenstruktur, Gewebemusterung, Farbe, Ausrüstung und Schnitt, sowie Besonderheiten anzugeben.

Darstellung (Ikonographie): Angabe zum Dekor und Ornamentik in schlagwortartigen Begriffen. Bei Textilien die Musterung, die entweder gewebt, gedruckt, aufgenäht oder anderweitig aufgebracht ist. Dabei ist anzugeben, wo sich die Musterung auf dem Kleidungsstück befindet.

Hersteller: Name der an der Entstehung des Objektes in bedeutender Weise beteiligten Personen, Personengruppen oder Institutionen. Bei vielen Textilien ist der Hersteller nicht namentlich bekannt. Es ist von großem Interesse, ob die Ware handgefertigt oder maschinell gefertigt wurde, ob sie eigengefertigt ist oder von einem Schneider gekauft wurde, ob sie individuell gefertigt oder seriell produziert wurde. Konfektionsware gibt es schon ab dem frühen 19. Jahrhundert.

Herstellungsort: Eindeutige geographische Angabe des Herstellungsortes eines Objektes (nicht Gebrauchs- oder Fundort). Es ist darauf zu achten, dass einzelne Textilteile in verschiedenen Orten hergestellt worden sein können (z. B. Bänder oder Spitzen). Es empfiehlt sich den Grund der Zuweisung anzugeben, da viele Herstellungsorte nur vermutet werden.

Funktion: Textilien dienen nicht nur der Abwehr von Witterungseinflüssen. Gebrauchsbekleidung, Spezialbekleidung oder Feiertagsbekleidung können hier angegeben werden.

Datierung: Selten kann eine Textilie auf das Jahr genau datiert werden, deshalb sollte immer die Grundlage der Zuweisung und deren Wahrscheinlichkeit angegeben werden. Die Angabe von Zeiträumen sollte einem einheitlichen Schema folgen.

Objektgeschichte: Informationen und Aussagen zur Geschichte eines Objektes. Es sollte keine allgemeine Geschichtsschreibung erfolgen und auch keine Geschichte des Herstellers oder der Nutzers. Hier geht es einzig und allein um das Objekt. Eine Geschichte des Herstellers oder Nutzers macht an dieser Stelle keinen Sinn, weil sie von anderen Inventarnutzern nicht erwartet und nicht gefunden werden. Es sollten aber Verweise aufgeführt werden. Notwendig ist auch die Angabe der Quellen bzw. der Zeugen. Zur Objektgeschichte von Textilien gehört auf alle Fälle eine Angabe über Veränderungen, Reparaturen, Verschmutzungen etc., die bei Textilien am Besten von innen zu sehen sind (z. B. Trennnähte erweitert oder verengt) Es ist zu berücksichtigen, dass die Objektgeschichte mit der Abgabe im Museum noch nicht beendet ist. Nachträgliche Veränderungen am Objekt sollten hier vermerkt werden.